

48. Griechische Kolonien.

Eine unmittelbare Folge der dorischen Wanderung war, daß große Scharen der aus ihren Sitzen vertriebenen Bewohner Griechenlands auswanderten, um sich auf den Inseln des ägeischen Meeres und an der kleinasiatischen Küste eine neue Heimat zu suchen. Wohl nicht ohne Kampf mit den Ureinwohnern dieser Länder wurden so vor allem die äolischen Kolonien auf der Insel Lesbos und der gegenüberliegenden Nordwestküste Kleinasiens, sowie die zwölf Städte der Jonier an der lydischen Küste, auf Chios und Samos gegründet; die Dorer selbst blieben nicht zurück, sondern gründeten an der karischen Küste die sogenannte Sechsstadt. Erst nach dem Ausblühen dieser Kolonien richtete sich der Strom der griechischen Auswanderung auch nach Westen, wo die Phöniker seit langer Zeit Handelsniederlassungen gegründet hatten. Ihren Spuren folgten die Griechen, von ihnen lernten sie zuerst und nahmen, als sie ihre eigene Kraft hinlänglich erstarbt fühlten, den Kampf gegen sie auf. Der Hauptanteil an dieser Arbeit gebührt den gewandten Joniern; sie betrieben von zwei Ausgangspunkten, dem am Euripos gelegenen Chalkis und dem kleinasiatischen Milet, die Kolonisation im größten Maßstabe und bildeten auch bei den von anderen Stämmen geleiteten Kolonien häufig den Kern der Kolonisten.

Mit vieler Mühe war diese Thätigkeit besonders im Anfange verbunden. Es galt nicht nur, Meere und Küsten auszukundschaften und die besten Handelsplätze ausfindig zu machen, sondern auch die Barbarenstämme mußten durch Klugheit gewonnen oder im Nothfall mit Waffengewalt gezähmt, passende Lagerplätze ausgewählt und die ersten Faktoreien gesichert werden. Fast alle griechischen Kolonien lagen an der Meeresküste, und die Ausgewanderten besaßen nichts als den Küstenjaum. Dort ließ sich eine Anzahl griechischer Kaufleute selbständig nieder und wurde, wenn die Ansiedelung gelungen war, bald durch den Zuzug anderer Kolonisten verstärkt. Mildere religiöse Gebräuche, freundlichere Sitten und eine heitere Lebensweise zogen mit den Ansiedlern in das barbarische Küstenland ein. Mit emsigem Fleiß ward allen Schwierigkeiten zum Trost jedes brauchbare Stück Land ausgenutzt. Hier wurden weite Sumpfstrecken entwässert und Wildnisse zu fruchtbarem Boden umgeschaffen, dort Flußmündungen zu Hafenanlagen eingerichtet, die Ländereien vermessen und zu zweckmäßigem Anbau unter die Kolonisten verteilt; Wege wurden für den Transport der Landesprodukte gebahnt, Brücken über wilde Bergströme geschlagen; vor allen Dingen aber errichteten die Ansiedler dem Meer- und Küstengotte Apollon, dem Städteordner, am neuen Strande einen Altar, und später bauten sie auf den Höhen ragende Göttertempel. Die Städte selbst baute man von Anfang an nach einem